

[Newsletter](#) | [RSS](#) | [Radio](#) | [Werbung](#)



- [HOME](#)
- [MAGAZIN »](#)
- [PORTRAITS »](#)
- [SHOP »](#)
- [PROFESSIONALS »](#)
- [COMMUNITY »](#)

[Login](#) [Registrierung](#)

[Home](#) > [Magazin](#) > [Oper & Konzert](#) > [Berlin](#) > [Radialsystem V - Halle](#) > 01.04.2013
Sonntag, 7. April 2013

- [Datum](#)
- [Stadt](#)
- [Spielstätte](#)
- [Autor](#)

In Berlin wird 'Votre Faust' wieder ausgegraben

[Die erste "variable Oper" der Welt – nochmal neu?](#)

"Nichts ist so altmodisch und überholt wie das angeblich Hypermoderne von (Vor-)Gestern", sagte ein befreundeter Musikwissenschaftler und Opernforscher kürzlich zu mir. Ein Satz, der mir mehrmals durch den Kopf ging, als ich am Wochenende die erste "variable Oper" der Welt sah: 'Votre Faust' von Henri Pousseur (Musik) und Michel Butor (Text). Ein Werk, bei dem das Publikum mitentscheiden kann, wie es von Szene zu Szene weitergehen soll, ein Werk, das 1969 an der Piccola Scala in Mailand uraufgeführt wurde. Es endete damals in einem Desaster, weil sich das schicke Mailänder Publikum überhaupt nicht dafür interessierte, welches Ende diese belgisch-französische Variation der Faust-Legende in damals zeitgenössischem Gewand nahm. 1981/82 wurde das Stück nochmals ausgebuddelt als angeblicher Klassiker der seriellen Post-Moderne und verschwand genauso sang- und klanglos wieder. Bis sich jetzt die Berliner Produktionsfirma work in progress mit dem Theater Basel zusammentat, um dem Werk abermals neues Leben einzuhauchen – in einer höchst amüsanten Inszenierung im Radialsystem am Berliner Ostbahnhof, die in der ganzen Stadt mit tollen Plakaten

beworben wurde. Die Folge: Der Saal war voll!

Das Amüsante war aus meiner Perspektive, dass die Regisseure Aliénor Dauchez und Georges Delnon eigentlich eine Totalverschiebung des Werks und seiner Thematik offerieren. Denn im Stück geht es um den Komponisten Henri, der durch die Welt reist, um Vorträge über serielle Musik zu halten (zur Erinnerung: Pousseur war glühender Verehrer der Darmstädter Schule und Ästhetik, er und sein Librettist Butor lebten als hochgeschätzte Vertreter der Nachkriegsmoderne von ihren Gehältern als Universitätsprofessoren). Aus der Ödnis des Akademiker-Betriebs wird Henri herausgeholt, als ihm der mephistolische Theaterdirektor (schön schmierig: Peter von Strombeck) den Auftrag erteilt, eine Faust-Oper zu komponieren. Deren Entstehung bzw. Nichtentstehung ist dann der Inhalt von 'Votre Faust'.

Retro-Klamauk

Da der Hauptdarsteller des Henri hier mit dem herrlich steifen, sexy lispelnden und verklemmt agierenden Franz Rogowski als ein Art Möchtegern-Hipster gespielt wird, der aber niemals hipp ist, bekommt das Stück von Anfang an eine stark parodistische Note, die köstlich ist. Auch die Sixties-Kostümierung der verschiedenen Instrumentengruppen, die Dirigent Gerhardt Müller-Goldbloom geschickt zusammenhält, deutet auf Retro-Klamauk hin, zu dem auch eine Transgender-Combo mit schwarzen Strümpfen und Perücken gehört. Dazu eine rote Mütze. Très, très französisch!

Solange die Geschichte im ersten Teil – vor der Pause – stringent abspult, solange die jungen engagierten Darsteller den Faust-Plot in seiner modernen Version exponieren, ist der Abend wunderbar. Auch, weil die Atmosphäre im Radialsystem so wunderbar ist und der große Raum mit den aufgehängten bunten Lichtergirlanden fast romantisch wirkt. Zudem ist Peter Sura als ganz in schwarz gekleideter Komponistenfreund Henris, der in Flipflops rumläuft und in einer ziemlich komischen Nummer versucht, die richtige Intellektuellenpose mit der richtigen Fußstellung einzunehmen, einfach hinreißend. Neben ihm glänzt Meridian Winterberg als "Sängerin", wobei der Witz ist, dass all diese Darsteller in der Vertonung Pousseurs nicht singen, sondern Schauspieler sind. Den Gesang übernimmt – bei Bedarf – das Vocalconsort Berlin, Background-Sänger, die alle möglichen vokalen Verrenkungen bewältigen müssen.

Bis zur Pause hatte ich jedenfalls viel Spaß an der Vorstellung und auch an der Musik, die neben vielem anderen ein Zitatenswirrwarr aus 500 Jahren Musikgeschichte bietet, von Anton von Webern über Offenbach bis zu Mozarts 'Don Giovanni' und Monteverdi ist alles dabei, was man sich nur denken kann. Diese Zitate sind auch die musikalisch eingängigsten Momente des Abends, was einiges über die Musik Pousseurs sagt. Den Spaß erhöhte noch die Tatsache, dass Avantgarde-Oper – zu der man 'Votre Faust' sicher zählen kann – ein anderes Publikum anzieht als Standardrepertoire, d.h. es liefen im Radialsystem auffallend viele, sehr attraktive junge Menschen herum, die ich gern mal in den drei regulären Opernhäusern Berlins sehen würde. Aber wahrscheinlich ist ihnen Puccini & Co. im Vergleich zu Pousseur vorerst noch zu "uncool"?

Publikumssympathie

Wie dem auch sei, nach der ausgiebigen Pause, in der man mit Ostereiern darüber abstimmen konnte, mit wem Henri/Faust im zweiten Teil seine Geschichte fortsetzen soll, rast die Unterhaltungskurve rasant in den Keller. Denn: Als das Publikum via Klingelzeichen darüber abstimmt, wie es weitergehen soll, entpuppen sich die Alternativszenen nicht als wirklich Alternativen und sind – so oder so ausgespielt – einfach nur unendlich langweilig. Daran kann weder der weiterhin grandiose Franz Rogowski als Mischung aus etwas Joaquín Phoenix und Toni Pfister ändern noch sonst jemand. Es scheint auch, als habe die Regie das Stück hier alleingelassen, denn so abwechslungsreich der erste Teil szenisch war, so eingeschränkt ist der zweite: Er spielt auf einem kleinen grauen Podest, das sich bewegt. Das war's. Und das ist definitiv zu wenig.

Das war's auch insgesamt mit der Publikumssympathie. Etliche Zuschauer gingen, einige riefen dazwischen, dass man doch bitte das Abstimmen sein lassen solle und sofort einen Schluss spielen möge. Irgendeinen, egal welchen. Nur vorbei. Und fertig. Denn vier volle Stunden Sixties-Serialität können sich sehr (!) strecken, selbst wenn sie parodistisch angegangen werden.

Um nochmals den eingangs zitierten Bekannten und Opernforscher zu Wort kommen zu lassen: Er sagt zu dieser Produktion: "Ich bereue es nicht, sie gesehen zu haben, denn man muss sich immer wieder damit auseinandersetzen, was diese angeblichen Avantgardisten so an intellektuellem Gewirke produzieren; das setzt nämlich vieles andere besser in Perspektive!" So radikal hätte ich es vielleicht nicht ausgedrückt, aber er hat natürlich völlig recht.

The Mystery of Edwin Drood

Da ich am Abend vor 'Votre Faust' die Broadway-Operette 'The Student Prince' von Sigmund Romberg gesehen hatte, in der es zufällig auch um einen jungen Mann geht, der sich in einer Wirtshausbedienung verliebt (wie Henri in Maggy, das Gretchen der Geschichte), dachte ich: Vielleicht sind Rombergs musikalische Mittel einfacher und traditioneller, sie sind aber auch um vieles wirkungsvoller als Pousseur und zeitresistenter. Apropos Broadway: Dort lief letztes Jahr das Stück 'The Mystery of Edwin Drood' von Rupert Holmes, in dem am Schluss auch die Zuschauer entscheiden konnten, wer der Mörder ist und wie das Werk ausgehen soll. Ursprünglich von 1987, wurde 'Drood' 2012 wiederaufgenommen und ist im Vergleich doch sehr viel theatralischer und moderner als Pousseurs 60er-Jahre-Avantgarde. Am Broadway kann man - apropos Avantgarde und ungewöhnliche Erzählweisen - auch Sondheims 'Merrily We Roll Along' bestaunen, in dem die Geschichte geschickt rückwärts erzählt wird, ganz ohne serielle Reihen, musikalische aber dennoch brilliant.

Was von diesem Berliner 'Votre Faust' bleibt, ist eine gut besetzte und witzige Produktion, bei der man ein junges, talentiertes Team bestaunen konnte in einem großartigen Raum, den Aliénor Dauchez, Georges Delnon und Michael E. Kleine gekonnt und atmosphärisch ausgestattet haben. Trotzdem konnten sie dieses Werk nicht wirklich so beleben, dass ein heutiges überwiegend jugendliches und aufgeschlossenes Großstadtpublikum positiver reagiert als das Uraufführungspublikum in Mailand 1969. Was sagt das über den Stellenwert der Darmstädter Schule, serieller Musik und Mächtegern-Avantgarde? Vielleicht, dass die parodistische Herangehensweise des Regieteams wohl die einzig sinnvolle war, um dem Werk wenigstens ansatzweise Charme und Wirkung abzugewinnen. Denn ich möchte mir nicht ausmalen müssen, wie das alles ausgesehen und geklungen hätte, wenn man's ernst genommen hätte.



[Druckversion dieser Kritik](#)



Kritik von [Dr. Kevin Clarke](#)

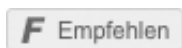
[Kontakt aufnehmen](#) mit dem Autor

[Kontakt zur Redaktion](#)

Votre Faust: Henri Pousseur

Ort: Radialsystem V - Halle, 01.04.2013

Werke von: Henri Pousseur



Ihre Meinung? Kommentieren Sie diesen Artikel.

Jetzt [einloggen](#), um zu kommentieren.

Sind Sie bei klassik.com noch nicht als Nutzer angemeldet, können Sie sich hier [registrieren](#).

Magazine zum Downloaden



Anzeige

Jetzt im klassik.com Radio



[Adalbert Gyrowetz: Streichquartett op. 29 Nr. 2 in G-Dur - Allegretto](#)